

# Wort zum Sonntag

## 23.06.2024



### Halbzeitpause - das Jahr steht auf der Höhe

Der längste Tag des Jahres liegt gerade hinter uns (20. Juni 2024), obwohl der Sommer bei uns noch gar nicht richtig angefangen hat. Dieses Datum markiert den Beginn des astronomischen Sommers. Der 24. Juni, der Johannistag, ist ein Tag in der Nähe der Sommersonnenwende, der Tag, an dem die Sonne am längsten scheint. In die Mitte des Jahres fällt der Geburtstag Johannes des Täufers.

Die Menschen, denen er zu seiner Zeit in der Wüste predigte, knüpften an ihn große Erwartungen: Sie meinten, er sei vielleicht der erwartete Messias. Er selbst aber hat auf Jesus verwiesen: „Jener muss wachsen, ich aber abnehmen.“ (Johannes-Evangelium 3,30) Dieser Satz hat wohl dafür gesorgt, dass wir die Geburt Johannes des Täufers eben genau sechs Monate vor der Geburt Jesu feiern.

Das Jahr steht auf der Höhe - Die erste Hälfte des Jahres ist erreicht. Halbzeitpause. Zeit für uns einmal Innezuhalten, zum Fragen: was war, was ist und was kommt?

Das Jahr steht auf der Höhe: Sommersonnenwende - Johannistag - Halbzeitpause.

Im Gotteslob findet sich unter Nummer 465 für diese Jahres-Wendezeit ein passendes Lied. Für mich ist es mittlerweile eines meiner „Lieblingslieder“ geworden. Es sind wunderbare und motivierende Bilder, die dieses neue Lied zur Sommersonnenwende findet. Da heißt es in der 1. Strophe:

*Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht.  
Nun schenk uns deine Nähe und mach die Mitte gut.  
Herr, zwischen Blühen und Reifen und Ende und Beginn.  
Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.*

Unser Jahr 2024 ist in der Waage, links und rechts des Jahres ist gleich viel Zeit auf den Waagschalen: sechs Monate. Die Waage erinnert mich daran, auf das Heute zu achten und die Zeit zu nutzen. Dieses sommerliche Sternbild versteht der Hobby-Astronom Detlev Block, der Autor des Liedtextes, als „Sinnbild für das Abmessen und Zeitgewähren durch den Schöpfer und seine große Schöpfung“.

Die große Waage ruht! Ja, wir alle stehen auf verschiedene Weise zwischen dem Blick zurück und dem Blick nach vorn; zwischen Blühen und Reifen; zwischen Ende und Beginn. Ich frage mich: Was heißt das für mich als Christ? In meiner Situation zwischen Blühen und Reifen - wenn ich zurückschaue und vorausblicke -, was sehe ich dann mit den Augen des Glaubens? Die Zeit ist nach christlichem Verständnis zielgerichtet.

Jesus Christus ist das Ziel, und mein Leben als gläubiger Mensch ist auf ihn hin ausgerichtet.

Das Ende der ersten Strophe des Liedes gibt mir eine ganz grundlegende Antwort. Sie nimmt mich ins Gebet und lässt mich sprechen: „Nun schenk uns, Gott, deine Nähe, und mach die Mitte gut!“ Und meine Hoffnung ist: Sie wird gut, meine Mitte, wenn ich mich bewegen lasse: „Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.“

So blicke ich, in der Mitte des Jahres, zurück auf die erste Hälfte des Jahres und bin dankbar für diese Zeit. Ich freue mich über den Sommer, den ich nun erleben darf, und ich schaue dann auf die Zeit, die mir weiterhin gegeben ist. Vieles wurde mir geschenkt, vieles konnte ich erreichen, manches macht mir Mühe und Sorge. Die Gewissheit, dass Gott mich begleitet hat, stimmt mich dankbar und für die kommende Zeit zuversichtlich. Ich will mich freuen über alles Gute und Schöne, was ich in diesem Sommer erleben werde, ich will annehmen, was kommt. Gleichzeitig aber auch die Zukunft Gott anzuvertrauen, im Vertrauen, dass er alles gut machen wird. Das Jahr steht auf der Höhe: Unsere Zeit, die zurückliegt, und die Zeit, die vor uns liegt - Gott möge beides segnen.

Christoph Glaser,  
Diakon im pastoralen Raum Bad Kissingen